

*Mit der Kraft der Metapher für den Schutz einer Minderheitensprache.*

**Dr. Alla Klimenkowa**

Verschiedene Diskurse scheinen gezielt bestimmte rhetorische Mittel zum Zweck einer effizienteren Argumentation zu wählen. Der metasprachliche Diskurs setzt sich u.a. zum Ziel, den Leser emotional zu bewegen und damit zu überzeugen, bestimmtes Sprachverhalten zu verurteilen. Es handelt sich also *per definitionem* um die Konstruktion einer Anklage, und die Metapher scheint die illokutive Kraft der Argumente besonders zu stärken. Dank umfangreicher Analogien und Assoziationen wird sie eingesetzt, um z.B. ein ganz bestimmtes (konfliktbeladenes) Bild der soziolinguistischen Realität zu übermitteln oder bestimmte Clichés zu thematisieren.

Der Vortrag geht der Frage nach, wie die argumentative Kraft der Metapher in metasprachlichen laienlinguistischen Diskursen in den Minderheitenkontexten eingesetzt wird. Als Beispiel dienen uns die Sprachdebatten über die Sprachsituation auf Martinique, einer der französischen Antillen-Inseln. Ein langandauernder Kontakt zwischen dem Französischen, das sich des Status der Nationalsprache und der alleinigen offiziellen Sprache erfreut, und den Kreolsprachen, traditionellen Sprachen der Mündlichkeit und der alltäglichen Kommunikation, wird häufig sowohl in der wissenschaftlichen Literatur als auch in laienlinguistischen Debatten als Sprachkonflikt dargestellt. Asymmetrische Zweisprachigkeit, Entlehnungen aus dem Französischen ins Kreolische, Sprachmischungen, die Hyperkorrektur und Sprachunsicherheit, der Status des Kreolischen sind Phänomene, die oft in metasprachlichen Diskussionen thematisiert werden.

Anhand der Blogs der antillischen Sprachaktivisten und der metalinguistischen Beiträge in Sprecherforen analysieren wir vergleichend metaphorische Verwendungen in Bezug auf den Sprachkontakt und seine Ergebnisse. Um ihre Ansicht zu vermitteln, greifen die Sprecher oft auf Bilder wie Schlacht, Krankheit, Nahrung oder Natur zurück, die sich nicht automatisch im Zusammenhang mit sprachlichen Themen aufrufen lassen. Da sie jedoch jedem bekannt sind, helfen sie die Realität auf eine bestimmte Art und Weise zu interpretieren. Das argumentative Potential der Metapher beschränkt sich jedoch nicht auf die Affektivität. In metasprachlichen Diskursen wird sie verwendet, auch um tiefergehende (wertende) Reflexionen über die Sprache(n), ihren Gebrauch und die Sprecher hervorzurufen.

Empfehlungsliteratur:

Herling, Sandra, „Le français: la plus belle langue du monde“ – Ästhetische Sprachbewertungen als Phänomen des laienlinguistischen Diskurses“, in: Hardy, Stéphane, Sandra Herling, Carolin Patzelt (Hg.). *Laienlinguistik im frankophonen Internet*. Berlin: Frank& Timme, 2015, 155-177.

Managan, Kathe, „Anthropological linguistic perspectives on writing Guadeloupean *Kréyòl*: struggles for recognition of the language and struggles over the authority“, in: Ayoun, Dalila (ed.). *Studies in French Applied Linguistics*. Amsterdam/ Philadelphia: Benjamins, 2008, 223-253.

Osthus, Diethmar/Polzin-Haumann, Claudia. „Las palabras tienen cromosomas oder What Sprachschützer know that linguists don't. Konkurrierende Metaphernprogramme im Sprechen über Sprache“, in: *metaphorik.de* 11/2006, 81-115.